

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1921)
Heft: 7

Rubrik: Kleine Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mitgliederstand ist gleich geblieben. Wir beginnen das neue Vereinsjahr mit 145 Mitgliedern.

Aus dem Jahresbericht der *Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein* ist zu erschen, wie viel der notwendigen Arbeit der Verein im Berichtsjahr erledigte. Ueber die einzelnen Arbeitsgebiete wie: Haushaltungsschule, Krippen, Kostkinderwesen, Heimarbeit, Hilfskolonne, Nähnachmittage, Dienstbotendiplomierung, Sparbüchsen und Marken, erzählen die Spezialberichte interessante Einzelheiten.

Kleine Mitteilungen.

Die *Schweiz. Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern* gibt diesen Monat die erste Nummer ihres neuen Monatsblattes „Die Gemeindestube“ heraus. Das Blatt soll allen Mitarbeitern und Interessenten zum Bindeglied werden.

Bücherschau.

Fredrick-Witte. Die rationelle Haushaltsführung.
Verlag Springer. Berlin 1921. 136 Seiten. Preis Fr. 4.50.

In diesem Buch wird versucht, das sogenannte Taylorsystem auf den Haushalt anzuwenden. Es will unter Ausschaltung aller Kraftvergeudung die Arbeitsleistung erhöhen. Diese Arbeitsmethode, eigentlich auf systematische, normalisierte Betriebe, wie sie durch Fabriken und Bureaux vertreten werden, zugeschnitten, auf den Haushalt anwenden zu wollen, kann einem im ersten Augenblick widerspruchsvoll dünken, scheint doch der Haushaltsbetrieb jeder Systematisierung so wenig zugänglich zu sein. Aber sehr bald schwinden beim Lesen diese Zweifel, denn schon nach den ersten Seiten, erhält man den Eindruck: Hier schreibt eine wirkliche Hausfrau, eine Mutter von zwei Kindern, die neben ihrem Hausfrauen- und Mutterberuf noch sozial tätig ist, und dennoch ihrem Haushalt ohne Dienstmädchen, nur mit einer Spettfrau, die wöchentlich entweder an zwei Nachmittagen oder einen ganzen Tag kommt, vorsteht. Es handelt sich um praktisch erprobte Dinge, die an Hand von Beispielen, wie solche in jedem Haushalt vorkommen, erläutert werden. Dabei ist wohltuend, dass nicht rein systematisierend vorgegangen wird, legt die Verfasserin doch den Hauptwert auf den Geist und die Einstellung der Hausfrau. So erscheinen ihr wichtiger als alle arbeitssparenden Erfindungen eine grössere Planmässigkeit in der Leitung des Haushaltes, ein wirkungsvolles, zielbewusstes Denken und Analysieren.

Bei genauer Betrachtung des Haushaltes muss man aber auch der Verfasserin zugeben, dass es eine ganze Reihe von Arbeiten gibt, die wirklich eine Normalisierung zulassen, wie Kochen, Abwaschen, Zimmerreinigen, die Wäsche, deren Erforschung und Durchprobung sie sich besonders annimmt. Um nur ein Beispiel anzuführen, das jeder Hausfrau einleuchten wird: um beim Wäschehängen unnütze Kraft- und Zeitvergeudung zu vermeiden, hat die Verfasserin immer zwei Leinen parallel gespannt; sie stellt nun die gefüllte Wäschezaine auf einen Wagen, der eine angemessene Höhe haben muss, um das Bücken zu ersparen und führt nun die Wäsche zwischen die beiden Leinen. Ohne sich zu bücken, kann sie nun fast gleichzeitig rechts und links aufhängen, indem sie den Wagen nach Bedürfnis weiterstösst. Schon dieses einfache Beispiel zeigt, was im ganzen Buch immer wiederkehrt, wie sehr eine praktische Haushaltsführung abhängig ist von der zweckmässigen Anordnung der Dinge und Gegenstände und von einer sachgemässen Ausführung der Hausfrau, die nichts mechanisch tut, sondern ihren Verstand gebraucht. — Frau Fredrick ist auch eine begeisterte Anhängerin der Kochkiste, was jede Hausfrau nachempfinden wird, die selbst davon fleissig Gebrauch macht.

Ich glaube, jede Hausfrau, der die Haushaltsführung noch ein Problem ist, das heisst, die bestrebt ist, den Haushalt noch prak-

tischer zu gestalten, nicht um des Haushaltes willen, sondern um der Angehörigen willen, denen zu lieb auch die Hausfrau selbst sich geistig und körperlich frisch erhalten will, wird das Buch mit Genuss und Gewinn lesen — mit Genuss, wenn sie entdeckt, dass sie teils gefühlsmässig oder auch absichtlich schon längst so arbeitet, wie hier eine wissenschaftliche Untersuchung für richtig erwiesen hat — mit Gewinn, weil das Buch wohl jeder Frau in irgend einer Richtung neue Gesichtspunkte zeigt, wie auch ihr Haushalt noch arbeit- und zeitersparender geführt werden könnte.

Ist die Verfasserin in der Systematisierung des Haushaltes nicht zu weit gegangen? Dieses Eindrucks wird sich manch eine Hausfrau nicht erwehren können. Aber ist es recht, deshalb die ganze Sache zu verwerfen? Darf sich nicht auch hier erst ein Urteil erlauben, wer einen praktischen Versuch gemacht hat?
H. T.

Hallo, die Berge!

Schweizer Jugendbücher, Band 10. Rosic Gujer:
Eine Geschichte für Kinder. Mit 5 Bildern von L. B. Strasser-Tappolet. Verlag Art. Institut Orell Füssli. Zürich.

Dieses kleine Bergsomeridyll ist bestimmt, der Jugend ihre Ferienfreuden fein und lustig und auch nachdenksam abzuspiegeln. Aelteren Lesern gewährt es eine Hoffnung, literarisch, weil es zierlicher und sorgfältiger durchgearbeitet und in seiner Beleuchtung abgetönter ist, als man es in der grossen Menge der Jugendschriften findet, im allgemeineren Sinne, weil es die Psyche des Grossstadtkindes als so zart wie unverzärtelt zeigt. „Hallo, die Berge!“ ruft das kleine Mädchen Lexi, erstmals in den Silberstaub der Sturzbäche und die gletscherkühlen Tannenschaten des Hohtals tretend. Das klingt neuzeitlich. Ein Weilehen später sitzt es mit Träumeraugen unter den Glockenblumen und Faltern. Fein und freudig demonstriert die kleine Lexi, dass unter den kecken Allüren und unbeschwerten Wanderschritten der heutigen Jugend ihre Seele nur äusserlich robuster geworden ist. Freilich handelt es sich hier um ein ungewöhnlich feinfühliges, phantasievolles und warmherziges Geschöpfchen. Dieses Ferienkind, wie es sein soll, ist erlebnisfähig, in dem Entzücken oder Grauen, mit dem es die Bergzauber empfindet, schlummern Märchenkeime, die dann in seinen nächtlichen Träumen poetisch aufblühen, was die Verfasserin sinnvoll und bodenständig ausführt. Eine weise und gütige Medizinerin ist in ihrem wetterbraunen Berghaus die Gastfreundin der Kleinen; märchenkundig auch sie und jung im grauen Haar, wird sie von ihrem Schützling wie die unbewusst erkannte Verheissung starker Frauenlose stürmisch geliebt.
A. F.

Erzählungen und Märchen in Schweizer Mundart.

Für Kinder von 4—7 Jahren. Gesammelt und bearbeitet von Louise Müller und Hedwig Blesi. Fünfte erw. Auflage mit 12 Abbildungen. Zürich. Art. Institut Orell Füssli.

Dieses Buch verdient uneingeschränktes Lob. Die beiden Verfasserinnen wetteifern im tadellosten, dabei schalkhaft traulichen Gebrauch der Mundart, mit der ausgezeichneten Stoffwahl und mit der liebevollen Versenkung in die kindliche Vorstellungswelt. Zu belehren und gleicherzeit zu belustigen, ist mit dem schönsten Erfolg unternommen. Erfindungs- und situationsreicher kann man das Wohlgefallen des Kindes an allem, was da kreucht und fliegt nicht stärker, eindrücklicher um sein Mitleid mit der Kreatur nicht werben, als es hier geschieht. Kein drolliges oder weghalsiges, kein zappelndes oder zitterndes Tierlein, das hier nicht in Betracht fiel, keines, das nicht die helfende, schmeichelnde Kinderhand fände! Hundert spannende, kleine Abenteuer begrünt und spiegelt der Garten und Teich und umwirbelt der Winterschnee. Die Milieukunst der beiden Erzählerinnen, in aller ihrer Bescheidenheit erstaunlich reich, ist durchsonnt von trauten Mutterworten. Brüderchen und Schwesterchen helfen einander. Der Stern über diesem Buche heisst Güte. Blauäuglein grüssen lieblich schüchtern. Nur mit freundlichen Eindrücken wollen diese Pädagoginnen wirken. Struwelpeter muss vor der Türe bleiben.
A. F.